

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Lanfau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbmann, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Bieteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeb.,
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7243.
Injektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 90.

Magdeburg, Freitag, den 17. April 1896.

7. Jahrgang.

Arbeiter, Parteigenossen!

Immer näher rückt der 1. Mai. Immer umfassender werden die Vorbereitungen der internationalen Arbeiterschaft zu einer würdigen Feier des Festes der Arbeit. Auch die Magdeburger Arbeiterschaft ist ein Corps der internationalen Arbeiterklasse. Darum sorgt dafür, daß auch hier in Magdeburg der 1. Mai würdig und festlich begangen, daß die Arbeitsruhe, wo nur immer möglich, vorbereitet werde! Verschmähet nicht, die Vorbereitungen zur Feier zeitig zu treffen! Nachdem das Programm zur Maifeier festgestellt, ist es Aufgabe der Berufe, sich mit der Maifeier zu beschäftigen. Bis jetzt haben Versammlungen angekündigt: Die Holzarbeiter und die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie.

Zur Maifeier 1896.

In der Bostischen Zeitung lesen wir: „Der 1. Mai, der Arbeiterfeiertag, wird in diesem Jahre in Berlin in großem Maßstabe gefeiert werden. Viele Arbeitgeber im Süden und Osten haben mit Rücksicht auf die Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung ihren Arbeitern erklärt, daß sie gegen die diesjährige Maifeier nichts einzuwenden hätten. Fast sämtliche Gewerkschaften werden am 1. Mai Festversammlungen abhalten. Da in Berlin alle Säle bereits vergeben sind, sollen Maifeiern der Berliner Arbeiter auch in den Vororten stattfinden.“ Im Interesse einer friedlichen Regelung der Frage des 1. Mai wollen wir hoffen, daß diese Mitteilung sich bewahrheitet. Hoffentlich folgen die Unternehmer anderer Orte diesem guten Beispiele. — Die nächste Nummer des **Süddeutschen Postillon** und **Wahren Jakob** werden als Maifestnummern erscheinen. Bestellungen nehmen bereits heute die Kolporteurs der Volksstimme entgegen. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Die Sozialdemokraten haben in Ruppin-Deuplin den früheren Kandidaten Julius Apelt aufgestellt. —

Die politische Mührigkeit der Sozialdemokratie erweckt einmal wieder den Neid der Gegner. Im Anschluß an Auslassungen über die jüngsten Kongresse weist die „Konservative Korrespondenz“ auf die lebhafteste Thätigkeit und die praktische Unterfützung hin, die sich die sozialdemokratische Partei seitens ihrer Führer und Anhänger fortgesetzt erzieht, und knüpft daran folgende Mahnung: „Was aber auch andere Parteien, was insonderheit die Konservativen den Sozialdemokraten nachmachen können, das ist das beständige Agitieren durch Versammlungen und namentlich durch Einwirken von Person zu Person. In dieser Arbeit sollten unsere Gesinnungsgenossen nicht erlahmen, und um dazu anzuspornen — nicht etwa zum Ruhme der sozialdemokratischen Agitatoren — haben wir die vorstehenden Hinweise zum Abdruck gebracht.“ Der national-liberale Hannoverische Courter sät dem resigniert an: „Die Beherzigung einer entsprechenden Mahnung möchten wir auch unseren Gesinnungsgenossen empfehlen. Daß sie unnötig wäre, läßt sich leider nicht behaupten.“ Aber über den Wunsch wird man nicht hinauskommen. Dazu haben Konservativ wie Nationalliberale viel zu geringe Fühung mit dem Volk. Ihre Partei ist nur je ein Häuflein Führer ohne Soldaten; nur als Stimmvieh, nicht aber als bewußte Parteianghörige schleppen sie die Massen ihrer Wähler an die Urne, die ihnen nur noch aus alter Gewohnheit folgen. Kein Wunder, daß die Herren mit scheelen Augen auf die Sozialdemokratie blicken, die in den arbeitenden Massen und mit ihnen lebt und nur deren Interessen vertritt. —

Die Rede Stumms wird in der Kölnischen Zeitung ausführlich wiedergegeben. In Bezug auf die Sozialdemokraten äußerte der Freiherr: „Während die Sozialdemokraten einzelne Verbrechen, wie den Meineid und den Diebstahl in nicht mißzuverstehender Weise als erlaubt hinstellen, sind die Christlich-Sozialen vorsichtiger, aber auch gefährlicher.“ Treffend bemerkt hierzu der Vorwärts: Die sozialdemokratische Partei ist es gewohnt, durch Herrn v. Stumm verleumdete zu werden. Und so legen wir denn die Verdächtigung, daß die Partei Meineid und Diebstahl als erlaubt hinstelle, zu den übrigen. Aus dem Munde des Herrn v. Stumm beschimpft zu werden, ist alles andere eher denn eine Unehre. —

Ein Zeugniszwangsverfahren ist auch gegen die Sozialdemokratische Thüringer Tribüne eingeleitet worden. Der verantwortliche Redakteur derselben war zum 16. d. M. vor das Amtsgericht geladen, um Zeugnis abzulegen in einer „Disziplinar-Ermittlungssache“. Die Ladung hat das Amtsgericht angeordnet. Welche „Sache“ das Amtsgericht im Auge hat, ist dem genannten Blatt nicht bekannt.

Das angekündigte Duell zwischen den beiden Baronen v. Sanden und v. Hahn soll nicht stattfinden, weil nach einer Zeitungsmittteilung der edle Baron v. Hahn, der kürzlich unter Anklage der Wechselfälschung stand, aus seinem Korps ausgestoßen ist und unter Kuratel steht, also nicht als satisfaktionsfähig anerkannt wird. Dagegen meldet die Post als Thatsache, daß am Dienstag abend alle Vorbereitungen zum Duell getroffen waren; es sei bisher noch nicht zu ermitteln gewesen, ob dieses Duell nicht am Mittwoch stattgefunden hat. Möglicherweise ist also die Duellchronik bereits wieder um einen neuen Standfall bereichert worden. —

Es wird immer toller. Wie der Berliner Totalanzeiger meldet, ist der Sohn des von dem von Koge erschossenen Freiherrn v. Schrader, stud. jur. v. Schrader, vom Ceremonienmeister v. Koge gefordert worden. Diese Forderung sei bereits früher erfolgt, als v. Schrader jun. an den in Blau auf Festung befindlichen Herrn v. Koge einen angeblich schroffen Brief geschickt hatte. Wann wird dieser gemeingefährliche Toischläger durch die Behörde in seinem Treiben gestört werden, ein Mann, der offen vor aller Welt gegen das Gesetz frevelt und seine Zweikämpfe durch die gefällige Klatschpresse vorher bekannt machen läßt? Gegen den **Duellmörder v. Koge** scheint kein Fluchtverdacht vorzuliegen. Wie Berliner Blätter berichten, hat der Genannte mit seiner Familie Berlin verlassen, um eine Reise nach dem Süden zu unternehmen. Ueber das Endziel und die Dauer der Reise wird zunächst Stillschweigen bewahrt — anscheinend also ins Ausland. —

Falsche Listensführung in der Arme. Mehrfache kriegsgerichtliche Verurteilungen wegen unrichtiger Berichterstattung und falscher Eintragung in die Listen beim Schießen und Dauerritten haben nach dem Hamburger Korrespondenten dem Kaiser Anlaß gegeben, derartige Manipulationen in einem Erlaß aufs Schärfste zu verdammen und mit unnachlässiger Bestrafung und Dienstentlassung zu bedrohen, gleichgültig, ob die Fälschungen zum eigenen Vorteil begangen worden sind oder in der Absicht, die Leistungen einer Truppe in vorteilhafterem Lichte als die einer anderen erscheinen zu lassen. Auch nicht übel. —

Ueber eine eigenartige Fleischlieferung verhandelte nach der Allgemeinen Fleischerzeitung der Verein Berliner Engros-Schlächtermeister in einer Versammlung am Dienstag abend. Es wurde mitgeteilt, daß ein höherer Offizier des Franz-Grenadier-Regiments regelmäßig von seinem Rittergute bei Woldenberg ausgeschlachtete Hammel an das Regiment sendet, ohne daß das Fleisch, wie es Vorschrift ist, in Berlin einer Untersuchung unterworfen worden ist. Der Verein hat hierauf beschloffen, der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. —

Gegen das geplante neue **Deutsche Zuckervergesetz** rüstet man sich im Auslande schon, Repressalien zu ergreifen. Die Pflanzler in Louisiana haben angesichts der von Deutschland vorgeschlagenen Erhöhung der Ausfuhrprämien von 23 Cts. per 100 Pfund auf 57 Cts. und angesichts des Umstandes, daß die meisten europäischen Länder diesem Beispiele folgen werden, eine Petition an den Kongreß gerichtet, worin sie zum Schutze der einheimischen Zuckerrindurie um Gegenmaßregeln ersuchen. Bessere werden vornehmlich in einer entsprechenden Erhöhung des Differentialzollses auf solchen Zucker bezeichnet, welcher aus Ländern mit Ausfuhrprämien kommt. —

Die **Reichskommission für Arbeiterstatistik** beschäftigte sich bei der Vernehmung von Auskunftspersonen der Herrenkonfektion nach dem Konfektionär hauptsächlich mit der Frage der Betriebswerkstätten. Die anwesenden Konfektionäre betonten die unter den heutigen Zuständen unerlässliche Notwendigkeit der Hausindustrie. Die Betriebswerkstätten würden eine Verteuerung zur Folge haben und die Konkurrenz auf dem Weltmarkt schwer schädigen. Auch die Zwischenmeister erklärten sich gegen die Errichtung von Betriebswerkstätten. Tausenden fleißiger und steuerfähiger Bürger würde dadurch ihre Existenz genommen. Der Arbeitervertreter Timm sprach sich für Betriebswerkstätten aus. Es wurde dann die Frage der Unterstellung der Hausindustrie unter die Gewerbeinspektion besprochen. Selbst die Regierungsvertreter mußten die Schwierigkeiten der Kontrolle zugeben. Geplant ist die Einführung der elfstündigen Minimalarbeitszeit für Frauen und für jugendliche Arbeiter. Die Reichskommission scheint der Errichtung von Betriebswerkstätten nicht abgeneigt zu sein. Die **wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages** wird sich am 17. d. Mts. mit dem Maximalarbeitsstag im Bäckereigewerbe beschäftigen. Die Herren vom Adel und ihr antisemitisches Gefolge werden selbstverständlich gegen die Bundesratsbeschlüsse protestieren. Für Bäckereiarbeiter Grund zur planvollen Gegenagitation.

Oesterreich-Ungarn.

Gegenüber der Feier des 1. Mai steht das Ministerium Badeni auf demselben Standpunkte wie die Koalitionsregierung ungelungen Anbedenkens. Der Handelsminister Baron Glanz hat keine Bedenken getragen, aus dem Nachlaß des verüchtigten Wurmbbrand auch den Erlaß an die Handelskammern zu übernehmen, worin den Ausbeutern zur gefälligen Danachachtung mitgeteilt wird, daß der Staat seinen Arbeitern die Feier des 1. Mai nicht freigebe. Das Ministerium Badeni hat den guten Geschmack des Ministeriums Windischgrätz beibehalten, den Arbeitern „eine rechtzeitige Belehrung“ zu teil werden zu lassen. Der Arbeiterschaft verschlägt diese Einsichtslosigkeit der Regierenden aber auch gar nichts. Wer nicht hören will, wird fühlen. —

Frankreich.

Ueber die Wiedereröffnung der Arbeiterbörse geht der Leipziger Volkszeitung folgender Bericht zu: Der Feterlichkeit wohnten etwa 2000 organisierte Arbeiter bei, Delegierte der 122 bisher in die Arbeitsbörse aufgenommenen Gewerkschaften. Den Vorsitz führte der sozialistische Sekretär des Gemeinderates, Landrin, der im Namen des Gemeinderates die Gewerkschaften willkommen hieß und die Arbeitsbörse für wiedereröffnet erklärte. Navarre, der sozialistische Vizepräsident des Gemeinderates, erinnerte an die brutale Schließung der Arbeitsbörse durch Dupuy und setzte das neue Reglement der Anstalt auseinander: „Die Reorganisation der Arbeitsbörse durch die gegenwärtige Regierung ist zwar ein Akt der Gerechtigkeit, wir durften aber ein freierliches Reglement erwarten von einer Regierung, die ihre Pflichten der Demokratie gegenüber ernst nimmt.“ Der Gemeinderat werde jedenfalls für die Aufrechterhaltung der inneren Selbstverwaltung der Gewerkschaften sorgen. Unter lebhaftem Beifall gab Redner schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß das einträchtige Zusammenwirken der Gewerkschaften die Arbeitsbörse zu einer Musteranstalt für die ganze Welt und zu einem Werkzeug der Emanzipation des Proletariats machen werde. — Die religiösen Genossenschaften verweigern, wie bereits berichtet, nahezu einstimmig die Zahlung der jährlichen Vermögenssteuer. Die Steuer beträgt 30 vom Tausend des Bruttowertes des Vermögens für die gesetzlich anerkannten Genossenschaften und 40 vom Tausend für die nicht anerkannten. Insgesamt wird der jährliche Steuerertrag auf 1 1/2 Millionen geschätzt, das Vermögen der Genossenschaften auf 500 Millionen. Trotdem die Zahlungsfrist für die am 1. Januar l. J. fällige Steuer um drei Monate verschoben worden war, sind nun bisher bloß 171 000 Frank eingegangen. Die Regierung wird also zu der vom Gesetze vorgesehenen gewaltsamen Steuereintreibung schreiten müssen.

Nordamerika.

Dem spanischen Vertreter in Washington ist am 8. d. M. eine vom 4. datierte Note des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten, Olney, zugegangen, die in „freundschaftlichem Tone“ Reformen für Cuba anregt und, falls die Reformen als genügend betrachtet werden, amerikanische Unterstützung zur Beruhigung der Cubaner in Aussicht stellt. So sucht Cleveland den Beschlüssen des Parlaments gerecht zu werden, ohne einen offenen Konflikt herbeizuführen. Reform für Cuba, das ist die Lösung der Insel vom Joch der spanischen Fremdherrschaft. Und dazwischen willigen aus freien Stücken die Madrider Gewalthaber nicht. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die **Schuhmacher** Leipzigs gedenken eine Lohnbewegung einzutreten und haben beschloffen, am 20. April überall da die Arbeit niederzulegen, wo ihre Forderungen nicht bis zum 18. April bewilligt worden sind. — In Dresden wurde von einer Versammlung von 2000 **Mauernern** beschloffen, von Mittwoch ab auf allen Bauten, wo nicht eine höchstens zehnstündige Arbeitszeit und ein Mindestlohn von 40 Pfg. pro Stunde besteht, die Arbeit niederzulegen. — Die Arbeit in den **Glasschleifereien** in Fürth ist heute bedingungslos wieder aufgenommen worden. —

Arbeiterschutz für Buchdrucker und Schriftsetzer.

Dem Bundesrat ist seitens des Reichskanzlers folgende Vorlage zugegangen:
Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdrucker- und Schriftsetzereien.
Auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung hat der Bundesrat folgende Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Buchdrucker- und Schriftsetzereien erlassen:
I. Für diejenigen Räume, in welchen Personen mit dem Sehen von Lettern oder mit der Herstellung von Lettern oder Giercolypplattien beschäftigt werden, finden folgende Vorschriften Anwendung.
1. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen. Unter dem

Magdeburg, 16. April 1896.

Handelsangestellten aufgepaßt! Die konservativen Abgg. Brunn und v. Zedlitz haben im geordneten Hause den Antrag eingebracht, die Staatsregierung aufzufordern, ihre Einwirkung dahin geltend zu machen, daß von den Vorschlägen der Kommission für Arbeiterstatistik, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Angestellten in offenen Ladengeschäften, dem Vorschlag zu 1. „Offene Verkaufsstellen müssen während der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für das Publikum geschlossen sein“, keine Folge gegeben werde. — Gegen diese Unterdrückung der Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik haben die Handelsangestellten heider Geschlechter entschieden zu protestieren. Die für Sonntag den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Luisen-Park arrangierte Versammlung muß deshalb stark besucht werden. In allen Geschäften wolle man für den Besuch dieser Versammlung agitieren. —

Das Programm zur Maiseier wird in der Magdeburgischen Zeitung ausführlich, jedoch ohne Kommentar, wiedergegeben. Es dürfen hieraus schließen, daß auch die Magdeburgische Zeitung mit dem Programm einverstanden ist. (?) Deslo schäuer verläßt die Maiseier. Sonst hebt die Magdeburgische Zeitung den Antrag hervor, an Arbeitgeber ein Schreiben zu richten, den Arbeitern, welche am 1. Mai feiern wollen, kein Hindernis in den Weg zu legen. Wir werden sehen, inwieweit die Arbeitgeber dem Wunsche ihrer Arbeiter nachkommen. —

An anderer Stelle fordert die Magdeburgische Zeitung Unternehmer auf: Einmütig und geschlossen zu erklären: Feiern der Arbeiter am 1. Mai. Wir kommen auf den Aufruf zurück. In unsere Reihen ergeht das Ersuchen, der Redaktion ungeschlunzt zu teilen zu wollen, welche hiesigen Firmen ihre Arbeiter gezwungen haben am Sabbat und zur Feier des Reichsgründungs-Jubiläum die Arbeit ruhen zu lassen. —

Der Maiseier feindlich gegenüber steht auch die Sachsentau. Ich schreibe: Für die Feier des 1. Mai wird auch hier in Magdeburg eifrig von den sozialdemokratischen Führern agitiert, wie es scheint, mit wenig Glück. Die meisten Arbeiter sind froh, daß ihnen das Aufsteigen berufliche Geschäftsleben die Möglichkeit bietet, die in arbeitslosen Zeit gemachten Schulden zu decken, und die ganze Familie hinsichtlich der Kleidung und Nahrung wieder etwas auf den Damm zu bringen. Unter diesen Umständen kann man jenen Arbeiter verstehen, der kürzlich in einem Restaurant mehreren Fremden sagte: „Wir haben genug 1. Mai gehabt und gefeiert, vorläufig wollen wir erst ein wenig tüchtig arbeiten, damit wir etwas verdienen.“ Man darf gespannt sein, wie viele dem Drängen der Führer nachgeben werden. Hoffentlich überlegen sich insbesondere die Familienväter, ob ein sicherer Verdienst nicht einer problematischen und nutzlosen Kraftprobe vorzuziehen ist. Auf diesen Kopf näher einzugehen, erübrigt sich. Am 1. Mai kann ich nicht mitteilen, wieviel Arbeiter dem „Drängen der Führer“ nachgegeben haben. Uebrigens empfindet nachgerade der Damm, die die Gespräche zwischen Arbeitern, welche die antimilitärischen Späße angehört haben wollen, aus der Luft gegriffene Äußerung sind. —

15 000 Sachsentauer passierten bereits unseren Bahnhof erwartet werden insgesamt 18 000 Personen, welche in der Provinz verbleiben, hier die Köhne drücken, und ein bedürftiges Leben führen. So daß kein Geschäftsmann von diesen Leuten Vorteil hat. Aber Fremden werden von den Juhlern und Judenfabrikanten diese Arbeiter engagiert — es sind gefällige, anspruchslose und dumme Arbeiter. Solche Leute kann das Junkertum gebrauchen. —

Prediger Burtsche ist zum Prediger der freien Gemeinde Nordhausen gewählt. Am Tage der Maiseier verläßt er Magdeburg. Prediger Burtsche war unser politischer Gegner, er hat die Sozialdemokratie oft angegriffen. Schaden hat unsere Partei dadurch nicht erlitten. Wir rufen dem Schicksal ein Lobewohl nach. —

Warnung vor Ankauf eines Gemäldes. Kunsthandlungen und Gemäldeliebhaber sind vor dem Ankauf eines sehr wertvollen im Januar in Dresden auf einem Trankponte gestohlenen Gemäldes Büdendzoll, von Lingner, zu warnen. —

Zur Thätigkeit der Feuerweh. Am Mittwoch um 2 Uhr wurde die Feuerweh von der Rehabilitation Turm u. Feldstr. 91, durch eine Großfeuermeldung alarmiert. Der dabeiliegenden Lackfabrik war ein Kessel mit Öl von selbst Brand geraten, beim Eintreffen der Feuerweh war jedoch keine Feuergefahr vorhanden. — Am Mittwoch gegen Abend war in der Gäßchenstraße 108 ein 12 jähriger Junge von einem Malergestül gefaßt und hatte sich Verletzungen zugezogen, welche ihn von der benachrichtigten Sanitätswache verbunden wurden. Er wurde Johann

Dache liegende Räume dürfen nur dann benutzt werden, wenn das Dach mit geröhrt und desputter Beschichtung versehen ist.

2. Die Räume müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe ausreichen, um für alle Arbeitsstellen hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß sie zum Zweck der Lüftung ausdehnbar geöffnet werden können. Arbeitsräume mit schräg laufender Decke dürfen an keiner Stelle weniger als zweieinhalb Meter und im Durchschnitt nicht unter drei Meter Höhe haben.

3. Die Zahl der in diesen Räumen beschäftigten Personen muß so bemessen sein, daß auf jede derselben mindestens fünfzehn Kubikmeter Luftvolumen entfallen.

4. Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fußboden versehen sein, der eine leichte Befestigung des Staubes auf feuchtem Wege gestattet. Holzene Fußböden müssen glatt gehobelt und geölt oder auf andere Weise, z. B. durch einen zusammenhängenden Bitumbelag, gegen das Eindringen der Masse geschützt sein. Die Wände und Decken müssen mindestens einmal jährlich mit einem frischen Kalkanstrich, oder mindestens alle fünf Jahre mit einem frischen Oelfarbenanstrich versehen werden; der Oelfarbenanstrich muß mindestens einmal jährlich mit warmem Wasser und Seife abgewaschen werden. Die Gekuppelte und die Regale für die Lettern müssen entweder ringsherum dichtschließend auf dem Fußboden aufliegen, so daß sich unter denselben kein Staub ansammeln kann, oder mit so hohen Füßen versehen sein, daß die Reinigung des Fußbodens auch unter den Kuppen und Schließregalen bequem ausgeführt werden kann.

5. Die Arbeitsräume sind täglich mindestens einmal gründlich zu lüften. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß in ihnen ein ausreichender Luftwechsel während der Arbeitszeit stattfindet.

6. Die Schmelzpfanne und Gießpfannen für das Lettern- und Strohblechmaterial sind mit gut ziehenden, ins Freie oder in einen Schornstein mündenden Abzugsvorrichtungen (Fangtrichtern) für entweichende Dämpfe zu überdecken. Das Lettern des Metalls und das Aufschmelzen der sogenannten Ränge darf nur außerhalb der sonstigen Arbeitsräume oder in letzteren nach Entfernung der sonstigen Arbeiter erfolgen.

7. Die Räume und deren Einrichtungen, insbesondere auch Wände, Gekuppe, Letternkästen, sind zweimal im Jahre gründlich zu reinigen. Die Fußböden sind täglich auf feuchtem Wege vom Staub zu befreien.

8. Die Letternkästen sind, bevor sie in Gebrauch genommen werden und so lange sie in Benutzung stehen, nach Bedarf zu reinigen. Das Ausblasen der Kästen darf nur mittels eines Blasebalgs im Freien stattfinden und jugendlichen Arbeitern nicht übertragen werden.

9. In den Arbeitsräumen sind mit Wasser gefüllte und täglich zu reinigende Sprühdöpfe, und zwar mindestens einer für je 5 Personen, aufzustellen. Das Aufsprühen auf den Fußboden ist von den Arbeitern zu unterlassen.

10. Für die Seher, sowie die Gießer, Polierer und Schleifer sind in den Arbeitsräumen oder in deren unmittelbarer Nähe in zweckentsprechenden Räumen ausreichende Wasservorrichtungen anzubringen und mit Wasser auszustatten; für jeden Arbeiter ist mindestens wöchentlich ein reines Handtuch zu liefern. Insbesondere ist dafür zu sorgen, daß bei der Wasservorrichtung stets reines Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist, und daß das gebrauchte Wasser an Ort und Stelle ausgegossen werden kann. Für höchstens je fünf Arbeiter ist eine Wassergelegenheit einzurichten. Die Arbeitgeber haben mit Strenge darauf zu halten, daß die Arbeiter jedesmal, bevor sie Wassermittel innerhalb des Betriebes zu sich nehmen oder den Betrieb verlassen, von der vorhandenen Wassergelegenheit Gebrauch machen.

11. Kleidungsstücke, welche während der Arbeitszeit abgelegt werden, sind außerhalb der Arbeitsräume aufzubewahren. Innerhalb der Arbeitsräume ist die Aufbewahrung nur gestattet, wenn dieselben in verschließbaren, gegen das Eindringen von Staub geschützten Schränken erfolgen. Die letzteren müssen während der Arbeitszeit geschlossen sein.

12. Alle mit erheblicher Wärmeentwicklung verbundene Beschäftigungen sind darauf anzuordnen oder mit solchen Schutzvorrichtungen zu versehen, daß eine belästigende Wärmeabstrahlung nach den Arbeitsstellen vermieden wird.

13. Der Arbeitgeber hat, um die Durchführung der unter Ziffer 8, 9 Absatz 2, 10, Absatz 3 und 11 getroffenen Bestimmungen zu regeln und sicherzustellen, für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen. Nachstehend in einem Betrieb in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt, so sind diese Vorschriften in die nach § 134a der Gewerbeordnung zu erlassende Arbeitsordnung aufzunehmen.

II. In jedem Arbeitsraum ist ein von der Orts-Polizeibehörde zur Befugigung der Mithilfe seines Inhalts unterzeichneten Anhang anzuhängen, aus dem ersichtlich ist:

- a) die Länge, Breite und Höhe des Raumes,
b) der Inhalt des Raumes in Kubikmetern,
c) die Zahl der Arbeiter, die bemaßt in dem Arbeitsraum beschäftigt werden darf.

Ferner ist in jedem Arbeitsraum eine Tafel anzuhängen, die in deutscher Schrift die Bestimmungen unter I wiedergibt.

III. Für die ersten zehn Jahre nach dem Erlaß dieser Bestimmungen können auf Antrag des Unternehmers Abweichungen von den Vorschriften unter I Ziffer 1 bis 3 durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Jedoch darf für die Arbeitsräume eine geringere als die unter I Ziffer 2 bezeichnete Höhe nur dann zugelassen werden, wenn jedem Arbeiter ein Luftvolumen von mehr als 15 cbm gewährt wird. Ein geringerer Luftstrom als je 15 cbm darf nur bis zur Grenze von je 12 cbm und nur unter der Bedingung zugelassen werden, daß durch künstliche Ventilation für regelmäßige Lufterneuerung ausreichend gesorgt und die künstliche Beleuchtung so eingerichtet ist, daß weder strahlende Wärme noch die Arbeiter belästigende Verbrennungsprodukte in die Arbeitsräume gelangen.

IV. Die vorstehenden Bestimmungen treten für neue zu errichtende Anlagen sofort in Kraft.

Für Anlagen, die zur Zeit des Erlasses dieser Bestimmungen bereits im Betriebe sind, treten die Vorschriften unter I Ziffer 5 Satz 1, sowie Ziffer 7 bis 9 sofort, die übrigen Vorschriften mit Ablauf von sechs Monaten nach dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. —

Ausland.

* Eine am 13. April auf dem Winterhollerplatz in Brunn stattgehabte Versammlung der Textilarbeiter mit dem Programm „Das Resultat der Unterhandlungen bezüglich des zehnstündigen Arbeitstages“ verlief ohne jedwede Störung. An der Versammlung nahmen techstausend Personen teil. Es wurde eine Resolution beschlossen, nach der an die einzelnen Fabrikanten ein Memorandum wegen Einführung des zehnstündigen Arbeitstages, mit der Aufforderung, sich bis zum 1. Mai zu erklären, gerichtet werden wird. —

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den Arbeiter Wilh. Könnede zu Burg wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens und gefährlicher Körperverletzung, verurteilt gegen seine 13 Jahre alte Tochter, und wegen wiederholter Blutschande mit seiner 18 Jahre alten Tochter verhandelt. Der Angeklagte ist Witwer, am 30. November 1850 geboren, Vater von drei Kindern und schon öfter wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Diebstahls verurteilt. Auf Grund der Verhandlung verurteilte die Geschworenen Blutschande, bejäteten aber Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen und gefährliche Körperverletzung. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Einziehung der bei der Körperverletzung gebrauchten Werkzeuge. —

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Hausbursche Fritz Rademann, hier, hatte Gelegenheit, im Februar d. J. den Geldschrankschlüssel seines Arbeitgebers an sich zu nehmen und aus dem Spinde 190 Mark zu entwenden, die er bis auf 40 Mk. für sich verausgabte. Der geständige Angeklagte wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, die jedoch durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. — Der Bäckergehilfe Paul Schmidt, hier, geb. 1873, stahl am 20. Februar 1896 in dem gemeinschaftlichen Zimmer mittels Erbrechens eines Schrancks eine Spieluhr, die einem Hausburschen gehörte, wurde aber gefaßt und steckte die gestohlene Uhr unter ein Bett, wo sie später gefunden wurde. Das Urteil lautete wegen schweren Diebstahls auf 6 Monate Gefängnis. —

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Gustav Lange zu Wellen, geb. 1868, erschwindelte sich im Dezember v. J. von einem hiesigen Zigarrenhändler unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu 2 Malen Cigarren und wurde 58 Mk. dafür schuldig, um welchen Betrag der Kaufmann geschädigt ist. Dasselbe Manöver versuchte der Angeklagte bei einem zweiten Geschäftsinhaber auszuführen, hatte aber keinen Erfolg. Der Gerichtshof erkannte wegen Betrugs und Betrugsversuchs, beides verübt im wiederholten Rückfalle, auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. —

Feuilleton.

Der Götz „Millian“.

Roman von Valeria Warrens (Waldhölzchen) in deutscher Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Fortsetzung.)

Die Wendung erfolgte also in ihrem Innern. Glaube und Vertrauen erfüllten es statt der bisherigen düsteren Verzweiflung. Sie fühlte, daß ein neues Element in ihr Leben sich eingestellt habe.

Der ganze gestrige Tag, an dem sie so viel erlebt und empfunden, stand vor ihrer Seele wie ein Nebel gefüllter zauberhafter Traum. Immer wieder fragte sie sich selbst: Wer war jener Mann, so sanft wie ein Weib, und doch so hart, wie Stahl und Eisen, der mit starker Hand das Unglück von ihr bannte und schon durch sein Erscheinen ihr Trost und Hilfe brachte?

Was bedeutete der aristokratische Name, den er erst zuletzt auf ihr Betragen halb gezwungen und unwillig ihr nannte? Wie war es möglich, daß ein Sohn der Familie Hor... in einer Fabrik arbeitete. Und doch hatte er augenscheinlich das Recht, diesen Namen zu tragen. Denn ihn blühte er dem Grafen Wilhelm in die Augen, der vor ihm stand. Lucilla war völlig außer Faße, all diese Rätsel zu lösen, über die sie vergebens nachgrübelte.

Gegen Mittag klopfte es an ihre Thür und auf ihr Herbeiläufen erschien Millian. Er war ganz erschöpft, denn er hatte seine kurze Ruhe der Erfüllung seines gestrigen Besprechens gewidmet und brachte ihr zum Anhang ein Duzend Bücher zum Malen. Diese unerwartete Freude machte ihre Wangen. So konnte sie also wirklich wieder sich selbst erzählen. Und gerade diese kindliche Arbeit liebte sie weit mehr, als das Nähen, und sie war auch viel erträglicher.

Millian nannte ihr den Namen des Kaufmanns, aus dessen Geschäft die Bestellung kam. Und dies war derselbe, für den sie bisher gearbeitet, der ihr aber ohne jede Rücksicht die Arbeit entzogen hatte. Als sie dies hörte, erwiderte er mit dem ihm eigenentümlichen überaus schmerzlichen Lächeln voller Mühsal, Behmut und Verzweiflung:

„Dies muß ich schon und erkannte darin das Werk des Grafen Wilhelm.“

„Wie konnten Sie dies wissen?“ rief sie, „und wie vermochten Sie meinen Einfluß zu bezeugen?“

Erhobenen Hauptes und mit einer gewissen herausfordernden Betonung erwiderte er ruhig nur die kurzen Worte: „Weil ich ihn schon lange kenne?“

„Woher denn?“

„Die Menschen kennen,“ fuhr er fort, „das heißt, die Mächte von ihrem Genuß und ihren Handlungen reizen und sie damit zugleich halb in der Hand haben. Denn heut zu Tage hat fast jedermann etwas zu verheimlichen, besitzt fast jeder eine schwache Seite im Gewissen und im Leben, die er wie eine häßliche Wunde vor der Welt verbirgt. Haben Sie, liebes Fräulein, dies nicht auch schon erfahren?“

Davon wußte sie allerdings noch nichts. Das Leben war für sie noch voller Geheimnisse, deren Existenz sie nicht einmal voraussetzte. Auch in sich selbst fand sie noch nicht jene Centralgestalt, die sich unter dem Druck des Lebens anspannt und jede Lage zu beherrschen versteht, indem sie den einzelnen wie die Gesellschaft in die Höhe hebt. Ihr Leid ertrug sie mit passiver Ergebung und hätte eher zu martervollem Tode den Mut gefunden, als zum Kampfe. Mit einer Art von Begeisterung blühte sie daher zu Millian empor, als er sich auf den Tisch stützte, auf dem als Stützpunkte ihre zukünftige Arbeit lag und nach einer Pause fragte:

„Wieviel zahlte man Ihnen bisher?“

Und als Lucilla irgend einen unbedeutenden Betrag nannte, fuhr er fort:

„Diese Bedingungen scheinen mir zu ungünstig für Sie, Fräulein Lucilla. Ich bemühte mich um bessere und gerechtere.“

In der That verdeckte der Betrag, den er für sie abgehandelt, fast ihren Bedauern.

„Sollten Sie nicht bedauern,“ fuhr Lucilla nach einer Pause fort, „so icheden Sie nur den Franz zu mir, und ich werde Ihnen, was Sie nur wünschen.“

Augenscheinlich wollte er ihr nicht einmal seine Gegenwart aufdrängen. Er sah sie an, bereit, sich zu entfernen, obgleich er durchsichtig damit keine Eile hatte und sein forschender Blick sich von dem schönen Mädchen nur schwer trennen zu können schien.

Sie aber sah ihn schlichtern an, ohne ein Wort erwidern. Wußte sie doch, daß er ihr den einzigen Schutz des Armen opfere, seine kostbare Zeit. Gleichwohl fühlte sie, wie ungern er sie verließ und wie sehr sie nach ihm ausschauen werde. Sie schwieg aber, da sie keine Worte fand, die ihrem Gefühl entsprachen. Da schlug in der Nähe eine Uhr und aufmerksam lauschte Millian. So schickte er sich zum Gehen an mit den Worten:

„Jetzt ist es Zeit für mich, zu gehen.“

Schon näherte Millian sich der Thür, als er, von einem neuen Gedanken erfüllt, sich wieder zu Lucilla wandte und mit unbeschreiblichem Ausdruck in der Stimme sprach: „Eins müssen Sie mir versprechen, Fräulein Lucilla!“

„Alles, alles! Reden Sie nur!“

„Die einsame Lage, an die Sie nicht gewöhnt sind, hat ihre Klippen und Gefahren. Versprechen Sie mir also, in jeder schlimmen Lage meine Hilfe und mein Schutz anzurufen!“

„Zweifeln Sie noch daran?“ fragte sie mit einem Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl ihr reizendes Gesicht verklärte. „Aber fürchten Sie nichts für mich. Jetzt fühle ich Mut in mir, und ich hoffe, alles ertragen zu können was mein trauriges Los mir auferlegt.“

Millian erwiderte anfangs nichts. Sein Auge ruhte mit Ehrfurcht und Mäßigkeit auf dem schlanken Wesen, welches nur für die Sonne des Lebens geschaffen zu sein schien und doch alle Härten derselben so leicht hinnahm.

„Sie wollen also, daß ich nur die schlimmen Augenblicke mit Ihnen teile?“ fragte sie mit unwillkürlicher Vorwürfe, hielt aber sofort inne. Diese Worte waren ihrem Lippen entwichen, ohne daß sie ihre Bedeutung beachtete, und die flammende Röte auf ihrer Stirn vermehrte noch ihre Verwirrung. „Nun, wie die Morgensröte stand sie ihm gegenüber, vertrauensvoll und doch schämt, wie ein Kind, welches mit Blick und Wort seine geheimsten Gefühle verraten.“

Millian aber entgegnete, ohne dies für sich auszunutzen einfach: „Rufen Sie mich in guten oder schlimmen Augenblicken, stets will ich erscheinen!“

Er drückte ihr die kleine Hand und entfernte sich dann aber mit sich — ihr durch nichts abgeschwächt holdes Bild.

(Fortsetzung folgt.)

dem ersten Hause gebracht. — Am Mittwoch abend gegen 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre telephonisch alarmiert. Im Hause Breitenweg 147 wurde eine Rauchgasvergiftung; ein Kommando der Feuerwehr rückte nach dort, fand jedoch keine Feuergefahr vor.

— **Verfälle.** In der päpstlichen Krankenanstalt fanden Aufnahme die unberechtigten Ida B., die in einem Hause in der Rameckstraße von einer Treppe gefallen war und dabei eine Knieverletzung erlitten hatte, und der 73jährige Knabe Gustav J., dem ein ausgehängter Thorstügel in der Stendalerstraße auf den Leib gefallen war, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitten hatte.

Parteiversammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs.

S. Unter der Leitung des Genossen Wilhelm Meyer tagte Dienstag Abend im Saale Friedrichsplatz eine sehr gut besuchte Versammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung Stellung zum 1. Mai referierte Abg. Wilhelm Krees. Zunächst erörterte Redner die Entwicklung der Produktionsverhältnisse und die hieraus sich ergebenden Folgen für die industriellen Arbeiter; ging dann zu der Entwicklung der Organisationen über und besprach ausführlich die Kämpfe, die das Proletariat zu bestehen hatte. Diese Kämpfe waren in allen Ländern mit moderner Produktion die gleichen; sie richtete sich einmal gegen das Produktionssystem, dann aber gegen die Arbeiterklasse, welche eine Aenderung desselben erstrebte. Waren die Ziele der Arbeiter aller Länder, soweit sie die ökonomischen Gesetze erkannten, die gleichen, so fand aber die Auegung sich auf eine bestimmte, zunächstliegende wirtschaftliche Forderung zu vereinigen, lebhaften Widerhall. Die Idee der internationalen Verbrüderung der Arbeiter war seit Jahren von den vorgeschrittenen Arbeitern gepflegt worden. Wenn auch Versuche, die Arbeiter international zu vereinigen, mißglückt waren, so konnte aber die Idee der Verbrüderung nicht unterdrückt werden. 1889 wurde sie verwirklicht in Paris. Die Arbeiter aller Länder in städtischer Zahl vereinigt, beschlossen, an einem bestimmten Tage im Jahre eine allgemeine Demonstration. Als Tag wurde der 1. Mai festgesetzt und als Parole die Forderung des Achtstundentags ausgegeben. Dieser Feiertag wurde aber auch als Demonstration für den Frieden, den internationalen Weltfrieden betrachtet. Es war vorauszu sehen, daß das Bürgertum sich gegen die Beschlüsse auflehnte und die Bestrebungen der „internationalen Verbrüderer“ verpöbelte. Der Haß des Bürgertums gegen die Feier des 1. Mai kam 1890 zur Geltung, als die Arbeiter erstmalig die Freigabe des 1. Mai forderten. Redner ging näher auf die Kämpfe in Hamburg und andern Orten ein, woselbst hunderte brave Familienväter, weil sie sich erlaubten, am 1. Mai die Arbeit niederzulegen, auf das Straßenpflaster geworfen wurden. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse verschärfte den Kampf, den die Arbeiter durchzuführen hatten. Die Folge war, daß die späteren Kongresse und Parteitage sich ernsthaft mit der Feier des 1. Mai beschäftigten und in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression zu dem Resultat kamen, die Arbeitsruhe nur da eintreten zu lassen, wo dies ohne Schaden für die Gesamtheit der Arbeiter möglich. Dieser Beschluß ist auch in den letzten Jahren strikte innegehalten worden. Von Jahr zu Jahr ist die Beteiligung der Arbeiter an der Maifeier eine regere geworden. Genosse Krees hoffte, daß die heurige Maifeier die der früheren Jahre übertreffen werde; er nahm Bezug auf die augenblicklich günstige Geschäftslage. Auch die Parteileitung sei unter Beobachtung der Situation zu dem gleichen Resultat gekommen. Nun ging Redner über zur Besprechung der Lage in Magdeburg und stellt die Frage, ob eine Arbeitsruhe denkbar ist. Genosse Krees wollte den Genossen nicht vorgeissen, er verlangte, daß die organisierten Arbeiter diese Frage selbst beantworten. Es muß Sache der Berufe bleiben für die Freigabe des 1. Mai einzutreten, sie selbst könnten am besten entscheiden ob eine Arbeitsruhe ohne Schwierigkeiten der Berufsgruppen denkbar sei. Wie immer aber der Entscheidung auch lautet, er wird sicherlich beitragen zur Belebung der Demonstration für den Weltfrieden. Wenn das Bürgertum dem Proletariat Feiertage aufzwingt, die es nur widerwillig begehrt, so hat der Arbeiter das Recht auf einen Feiertag, der von seinen Klassen-genossen der ganzen Welt gefeiert und als eine Feier des Friedens, der Völkerverbrüderung betrachtet wird. Mit dem Wunsche, daß am 1. Mai auch in Magdeburg eine Heer-schau abgehalten wird, schloß Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. — Eine Diskussion knüpfte sich an den Vortrag nicht. Einstimmig wurde der Antrag Krees folgende gegeben, daß die Berufe über Arbeitsruhe zu entscheiden haben. Dann schlug Genosse Vater folgendes Programm den Versammelten vor:

Am 1. Mai, vormittags 8 Uhr tagt im Saale „Weißer Hirsch“ eine öffentliche Vollstimmungsversammlung. Von vormittags 11 Uhr an wird in „Friedrichsplatz“ Konzert abgehalten. Am Abend des 1. Mai tagen in vier Stadtteilen Versammlungen und zwar: für Neue Neustadt im „Weißem Hirsch“, für Alte Neustadt in der „Krone“, für Magdeburg, Friedrichsplatz und Becken in „Friedrichsplatz“, für Sudenburg und Wilhelmstadt in der „Gießerei-Viehalle“.

Das Programm wurde ohne Widerspruch angenommen und mit dessen Ausführung der Vertrauensmann beauftragt. Ferner trug die Versammlung dem Vertrauensmann auf, bei der Polizeibehörde die Freigabe eines Aufzuges nachzusuchen; derselbe soll den Breitenweg Neustadt, die Lüneburgerstraße, den Breitenweg Magdeburg und die Leipzigerstraße passieren. An die Schulbehörde soll das Ersuchen gestellt werden, diejenigen Kinder vom Unterricht zu entbinden, deren Eltern hierum nachsuchen. Schließlich wurde der Vertrauensmann beauftragt, an die Fabrikanten im Schreiben zu richten, in dem der Zweck der Maifeier kurz dargelegt und die Fabrikanten ersucht werden, denjenigen Arbeitern, welche um Freigabe des 1. Mai vorzulegen werden, nicht hinderlich entgegenzutreten. Einstimmig schloß die Versammlung, daß derjenige, dem die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht vergönnt ist, einen Teil seines Tagelohnes der Parteikasse zuführt. — Hierauf wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen: Die Besichtigung des internationalen Kongresses. Ueber die Bedeutung des Kongresses sprach der Vertrauensmann. Er unterbreitete der Versammlung den Antrag der Hallenser Genossen für die

Provinz Sachsen und Anhalt einen Delegierten zu wählen. In Vorschlag waren gebracht die Genossen Kunert und Krees. In einer Resolution wurde bebaudet, daß Halle so wenig Rücksicht auf die internationale parlamentarische Konferenz genommen und zuerst Kunert in Vorschlag gebracht habe. Um Unkosten zu ersparen, wurde von weiteren Vorschlägen abgesehen und der Antrag der Hallenser Genossen angenommen. — Der Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vertrauensmanns bildete den dritten Punkt der Tagesordnung. Von seinem Vorgänger hat Vater am 12. November 1895 übernommen: Mark 1581,29. Vereinnahmt wurden im November Mk. 28,26; Dezember Mk. 1289,47; Januar Mk. 493,32; Februar Mk. 564,71; März Mk. 189,34. Insgesamt Mk. 4152,39. Veranschlagt wurden im November Mk. 360,84; Dezember Mk. 324,30; Januar Mk. 173,50; Februar Mk. 80,57; März Mk. 423,63. Insgesamt Mk. 1362,84. Kassenbestand Mk. 2789,55. Genosse Nitsch erstattete namens der in letzter Versammlung gewählten Kontrollkommission Bericht über den Befund der Kasse und beantragte, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen; was auch einstimmig geschah. Bängere Zeit nahm der vierte Punkt der Tagesordnung: Bericht der Lokalkommission in Anspruch. Namens der Kommission sprach Genosse Gärtner. Viel konnte er nicht berichten, da eine wesentliche Aenderung der Lokalliste nicht eingetreten ist. Verloren ist Gratz Garten und durch Besitzwechsel das Bürgerhaus und Germantapark Buckau, doch hofft Redner, daß in diesem Stadtteile die Arbeiter bald wieder ein Lokal besitzen werden. Auf die Bestrafungen, wodurch die Agitation in Wort und Schrift wesentlich beeinträchtigt worden ist, ging Referent näher ein, welcher auch bekannt gab, daß die Lokalkommission vielfachen Anregungen aus Arbeiterkreisen Folge geleistet habe. Ihr Bemühen sei jedoch meist vergeblich gewesen. Einige Versprechungen seien gemacht, doch seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Genosse Gärtner wendete sich nunmehr den Parteifreunden zu, welche die Beschlüsse früherer Versammlungen außer Acht gelassen, Versammlungen und Vergnügungen in Lokalen abgehalten haben, deren Besitzer den Sozialdemokraten die Thüre gewiesen haben. Gärtner hielt es eines Sozialdemokraten für unwürdig, daß er Lokale betritt, deren Besitzer Sozialdemokraten ähneln und hoffte, daß diese Fehler nie mehr begangen werden. Da sich der Angriff Gärtners vornehmlich gegen die Buchdrucker richtete, welche in einem für Sozialdemokraten gesperrten Lokale getagt hatten, unternahm Genosse Bethge die Rechtfertigung. Er stellte zunächst fest, daß die Organisation der Buchdrucker die Parteibeschlüsse nie verletzt und im Interesse des Boykotts und der späteren Saalsperre viel Opfer gebracht habe. In dem Apollosaale habe nur eine Versammlung aller Buchdrucker stattgefunden und dies sei geschehen, weil die Buchdrucker angenommen, daß ihre Kollegen aus anderen Druckereien die von der Sozialdemokratie freigegebenen Lokale nicht besuchen würden. Thatsächlich habe diese Versammlung große Erfolge für die Buchdrucker gehabt. Die Buchdrucker haben wohl gewußt, daß sie einen Fehler begangen haben, sie hätten aber gehofft, daß ihre Gründe von der Versammlung unter den obwaltenden Umständen gut geheißen würden. Dies war aber nicht der Fall. Außer den Buchdruckern und einem Maurer traten die übrigen Redner dem Genossen Bethge entgegen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, sobald andere Vereine in derselben Weise die Parteibeschlüsse durchkreuzen, die Saalsperre illusorisch gemacht würde. Gestadelt wurde auch die parteiische Berichterstattung der Vollstimme über die abgehaltene Versammlung der Buchdrucker wie andererseits scharf gerügt wurde, daß Bethge als zeichnender Redakteur der Vollstimme in dem für Sozialdemokraten gesperrten Lokale die Versammlung geleitet habe. Diese Taktik widerspreche der Haltung eines Redakteurs eines Parteiblattes, das über strikte Innehaltung der Parteibeschlüsse zu wachen hat. Infolge vorgerückter Zeit mußten sich sämtliche Redner äußerst kurz fassen. Auch dem Schlußredner Albert Schmidt standen nur 10 Minuten zur Verfügung. Er faßte deshalb die Diskussion zusammen; erklärte, daß die Lokalkommission das Verhalten der Buchdrucker von Anfang an mißbilligt habe und die angeführten Gründe nicht gelten ließ. Es sei auch weiter die parteiische Berichterstattung gerügt worden, wie andererseits ein Wechsel in der Redaktion in Vorschlag gebracht war. (Auf diesen Wechsel ist verzichtet worden, da die Angelegenheit anderweit geschlichtet wurde. D. Red.) Schmidt erwähnte dies, um den Versammelten auseinanderzusetzen, wie sehr die Lokal- und Präskommission ohne Ansehen der Person begangene Fehler rügt und deren Wiederholungen vermieden wissen will. Wenn auch die Diskussion zuweilen einen rein persönlichen Charakter angenommen, so hofft Redner, daß dieselbe nicht ohne Erfolg sein wird. In der Kritik der begangener Fehler und Erörterung derselben vor aller Öffentlichkeit liege die Gewähr, daß die Parteigenossen sich bisleichen stets auf rechtem Wege zu wandeln, wie andererseits alles was gemein, niedrig und gehässig ist, aus unseren Reihen verschwindet. Mit dem Wunsche, die Lokalkommission thätig zu unterstützen, wie andererseits der Aufforderung an die organisierten Arbeiter recht bald mit ihren Berufs-genossen über die Feier des 1. Mai zu beraten, schloß Redner seine Ausführungen. Damit war auch die Versammlung zu Ende. Der die Versammlung überwachende Polizeikommissar duldete nach 11 Uhr keinerlei Diskussion.

Commun. (Aus dem Gefängnis entlassen.) Der freigemeindliche Sprecher Dr. Fritz Bötel, welcher am 23. Oktober v. J. vom Landgericht in Magdeburg wegen Uebertretung des § 166 R. St. G. B. (Gotteslästerung), begangen in einem Vortrage dajelbst, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist am 14. d. Mts. nach Verbüßung dieser Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden.

Nachst. (Zwei Selbstmorde.) Der Färberbesitzer Lang hat sich wegen widriger Vermögensverhältnisse, ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, Vater von 10 Kindern, aus unbekanntem Grunde erschossen.

Offener. (Unterjochung.) Seit etwa 3 Wochen ist Reichs-anwalt Köppler von hier abgänsig. Wie die badischen Blätter mitteilen, ist gegen ihn Anzeige wegen Unterschlagung erstattet.

Mtm. (Zum Duellauszug.) Zwei Premierleutenants vom 6. Infanterie-Regiment duellierten sich — ergriffen von der neuen Mode-thorheit — mit Säbeln. Der eine erhielt eine Verwundungswunde im Gesicht, womit die Belberlittae „Ehre“ wieder einmal gereinigt war —

Militärische Nachrichten.

Gegen den Feldwebel Hoffmann ist ein kriegsgerichtliches Urteil ergangen. Hoffmann, der Schreiber bei einer Inspektion im Ingenieur-Dienstgebäude in Berlin war, hatte dort eine Reihe von Unregelmäßigkeiten verübt. Er wurde zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt. — Soldatenausschreitungen sind in letzter Zeit, namentlich am Rhein, vielfach vorgekommen. In Koblenz ist seit Monaten kein Sonntag ohne Säbelfaßre vergangen. Kürzlich schlugen sich mehrere Soldaten unter einander mit Säbeln in einem Tanzlokal. Die Koblenzer Zeitung meldet einen neuen Exzeß von Soldaten des Feldartillerie-Regiments Nr. 23, der in Guls vorgekommen ist. Sechs Artilleristen verfolgten die Frau eines Bahnbeamten und riefen ihr Schimpfworte zu. Das Haus des Beamten wurde mit Steinen beworfen, Fenster eingeschlagen und die Haus Thür zertrümmert. Dann zogen die Raufbolde auf die Moselbahnbrücke, die für Fußgänger verboten ist. Den dienstthuenden Bahnwärter bedrohten sie mit den Säbeln, als er ihnen das Passieren der Brücke verbieten wollte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 16. April. Der Reichstag nahm am Donnerstag seine Verhandlungen wieder auf. Es erfolgte die zweite Beratung des Entwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs auf Grund des Berichts der VI. Kommission. Berichterstatter ist Abg. Dr. Meyer (Halle), welcher nach Annahme des Gesetzentwurfs sein Mandat niederlegen will. — Der Entwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht, wie ihn die zur Beratung der Anträge Auer und Auer eingesetzte Kommission des Reichstags beschlossen hat, ist kürzlich zusammengefaßt worden. Er enthält die berechtigten Forderungen für ein reichsgesetzliches Vereins- und Versammlungswesen unter völliger Wahrung der Befugnis der Aufsichtsbehörden, für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen. Es ist polizeiliche Aufsicht der Versammlungen, die Anmeldepflicht für Vereine und Versammlungen vorgelesen; aber andererseits ist auch die Vereins- und Versammlungsfreiheit ausgesprochen, und das Recht zur Auflösung von Versammlungen auf die Fälle beschränkt, wo Aufforderungen zu strafbaren Handlungen vorliegen, oder Bewaffnete erscheinen oder die Aufsichtsbeamten nicht zugelassen werden. In dieser Begrenzung ist die Polizei überall sehr wohl in der Lage, jedem Mißbrauch, jeder Ausschreitung entgegenzutreten. Die Post meint freilich, einem solchen Entwurf könne weder ein Teil des Reichstags noch der Bundesrat zustimmen, er sei nur eine Demonstration. Daß unsere Reaktionen nicht zufrieden sind mit einer freihetlichen Gestaltung des politischen Lebens, konnte man ja erwarten; wer es aber ehrlich meint mit der Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes — und das Bedürfnis zu einem solchen ist unbestritten, — der hat auch die Pflicht, dahin mitzuwirken, daß die polizeiliche Bevormundung und Willkür in politischen Dingen, zu der die einzelstaatliche Gesetzgebung bisher nur zu viel Gelegenheit gegeben hat, beseitigt wird. Mehr aber will der Entwurf gar nicht erreichen.

Vom Lehrerbildungsgesetz wurden bei der gestern im Abgeordnetenhaus begonnenen zweiten Beratung die ersten acht Paragraphen mit großer Majorität angenommen. Daß die Konservativen mit der Verteilung der Schullasten trotz der großen Rücksicht, welche auf die Landgemeinden genommen worden ist, immer noch nicht zufrieden sind, ging aus den Bemerkungen ihres Wortführers, des Abg. v. S. Hebrant, hervor. Der Ministerialdirektor Kögler beente sich, den Agrariern wegen der Staatszuschüsse die beruhigendsten Erklärungen abzugeben, ob er sie aber zufriedengestellt hat, bezweifeln wir. Wann wären die Agrarier jemals zufrieden gewesen? Ebenso entgegenkommend, wie man sich seitens der Regierung den Landgemeinden gegenüber zeigte, so ablehnend verhielt man sich gegen die von den Abgeordneten Anträge und Vangerhans vorgebrachten Beschwerden der Städte über die ungerechte Behandlung, die ihnen in dem Gesetz zu teil würde. Minister Bosse bezeichnete diese Beschwerden kurzer Hand als unbegründet. Ueberhaupt zeigte der Gang der Verhandlung, daß es allen Anstrengungen der Opposition nicht gelingen wird, an dem ganz unzulänglichen Gesetzentwurf, der durch die Kommission noch wesentlich verschlechtert worden ist, irgend etwas zu bessern.

Benefice Nachrichten.

Magdeburg. Das Resultat der Stichwahl ergab die Wahl des Genossen Lantau zum Gewerkschaftskongress. — **Hamburg.** Die Boykottkommission zur Leitung des Boykotts gegen Mohr'sche Margarine, fünf Personen, ist verhaftet. Materialien und Briefschaften sind beschlagnahmt. Die Gründe sind unbekannt.

Karlruhe. Zu dem Prozeß in Sachen des Landtagsabgeordneten Dreßbach gegen die Redakteure der Badischen Landeszeitung Flach und Kloss lautete das Urteil des Schöffengerichts gegen Flach und Kloss auf je 50 Mark Geldstrafe und Erlegung der Kosten der Privatklage. Dreßbach, gegen den die beiden er genannten Widerklage erhoben hatten, wurde zu 20 Mark Geldstrafe und den Kosten der Widerklage verurteilt. — **Köln u. s.** Am 14. d. Mts. fand eine Versammlung sämtlicher Fabrik-Kommissionen statt. Es wurde nachstehendes Schriftstück zur Diskussion gestellt: „Die Unterzeichnete erklärt sich bereit, in einer öffentlichen Versammlung der Textilarbeiter die Beendigung des Streiks zu beantragen, falls die Arbeitgeber gleichzeitig schriftlich versprechen, die Streikenden, soweit zur Zeit ausführbar und ohne Rücksicht auf die Vorkälle während des Streiks, wieder wie bisher in Arbeit zu nehmen, wenn auch nicht alle in denselben Fabriken, in denen sie früher arbeiteten. Gleichzeitig sprechen die Unterzeichneten die Erwartung aus, daß die Arbeitgeber freiwillig in einzelnen Arbeitsbranchen, die Löhne innerhalb der nächsten vier Wochen aufbessern werden und aufwärtige Arbeiter nicht eher heranzulassen, bis die hiesigen Arbeiter untergebracht sind. Die Fabrik-Kommission.“ Nach lebhafter Debatte wurde diese Erklärung seitens der Fabrik-Kommissionsmitglieder gegen eine Stimme angenommen.

In Osterode am Harz sind die Maurer in einen allgemeinen Streik eingetreten. Sie beanspruchen 27 1/2 Pfennig für die Stunde. — Sonneberg. Der Zimmererstreik ist durch Bewilligung einer Erhöhung des Stundenlohnes beigelegt.

Die Wahlen haben folgende Ergebnisse gehabt: 318 Konfessionelle, 87 Liberale, 10 Katholiken, 11 Unabhängige, 5 Konfessionelle Dissidenten, 3 Republikaner.

Vereine, Versammlungen, Vergütungen etc. Eine öffentliche Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen findet Sonnabend, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter findet Sonnabend, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr in der Centralherberge, Kleine Klosterstraße 15-16 statt.

Achtung Holzarbeiter! Sonnabend Abend soll im großen Saale des Gesellschaftshauses Lützenpark der Bericht der Lohnkommission über den jetzigen Stand der Lohnbewegung gegeben werden.

Da am Sonnabend, den 18. April, eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter im Lützenpark stattfindet, werden sich die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zweigstelle Magdeburg) am Sonntag im Bürgerhaus, Stephanstraße 33, versammeln.

Stellungnahme zum 1. Mai. Montag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Bürgerhaus, Stephanstraße 33, eine öffentliche Versammlung der Belleidungsindustrie statt.

Die Bezirksvorkommenskommission findet nicht am Sonntag, den 19., sondern am Sonntag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Lützenpark statt.

Groß-Otterleben und Umgegend. Sonntag, den 19. April, abends 7 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal die laufende Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins statt.

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Sonntag, den 19. April, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Lokal des Herrn Bausch.

Männer-Turnverein „Angola“, Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr Übungsstunde im Gesellschaftshaus zur Krone, Wolbenstraße.

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde um 8 Uhr bei A. Bausch.

Männer-Turnverein „Victoria“ Bennenden. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Eingelautet. Auf die Notiz in Nummer 84 der Vollstimme erwidern wir, dass von den Kollegen des Magdeburger Puffervereins noch niemals in Berlin gearbeitet worden ist.

Quittung. Für die freikundigen Textil-Arbeiter in Kottbus gingen ein vom Köstel Bier bei F. P. in Fermersleben 0,25. — Holzarbeiter Magdeburgs, 3. Rate, 46,00. — Siebengebliebenes Kartengeld bei F. Reimer 0,66.

Wegen Raumangel zurückgestellt: Aus Bennenden. — Versammlungsberechtigter Holzarbeiter Sudenburg; der Maurer Gr.-Otterleben — von Römer und Bier. — Aus Diesdorf.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and another column. Lists various contributions and expenses.

Advertisement for Alfred Bruck, featuring the headline 'Sämtliche Artikel für Haus u. Küche' and 'Fabrikniederlage in Haus- u. Küchengeräten'.

Advertisement for a 'Öffentliche Versammlung' (Public Assembly) for the 'Holz-Industrie' (Wood Industry) on Saturday, April 18th.

Advertisement for 'Mittellung' (Notice) regarding a restaurant at Kaiserkrone, Agnetenstraße 21, owned by Emil Köhler.

Advertisement for a 'Kinderwagen' (Baby carriage) and other items, located at Alte Neustadt 533.

Advertisement for 'Billig! Billig! Billig!' (Cheap! Cheap! Cheap!) featuring 'Grosse Posten Sofas' (Large quantities of sofas) at A. Mook's.

Advertisement for 'Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer' (Central Sick and Death Insurance for German Coachmakers).

Advertisement for a 'Öffentliche Versammlung' (Public Assembly) for 'Töpfer u. Berufsgenossen' (Potters and Fellow Workers).

Advertisement for 'Sargmagazin' (Coffin Shop) by Wilhelm Kirchhoff, Dorotheenstraße 22, offering various types of coffins.

Advertisement for 'Der Wahre Jacob' (The True Jacob) at Nr. 254, featuring a 'Gelegenheitskauf' (Special sale) of beds.

Advertisement for 'Rüchenzettel der Magdeburger Volksküchen' (Kitchen tickets for Magdeburg's People's Kitchens).

Advertisement for 'Rüchenzettel der Haushaltungs-Schule des Damenvereins' (Kitchen tickets for the Household School of the Women's Association).

Advertisement for 'Sudenburg, den 15. April 1896' (Sudenburg, April 15, 1896) listing various notices and deaths.

Advertisement for 'Halt! Wo?' (Stop! Where?) featuring 'Arbeiter-Schutzmarke' (Workers' Protection Mark) and 'Otto Schmidt'.

Advertisement for 'C. Seyffarth, Buchau' (C. Seyffarth, Buchau) featuring 'Halt still!' (Stop!) and 'Willi Surau'.

Advertisement for '2 tücht. Schneidergehilfen' (2 capable tailor apprentices) by O. Schifffmann.

Advertisement for 'Homöopathie!' (Homeopathy!) by Dr. L. Reinhold.

Large advertisement for 'Der gesunde u. kranke Mensch' (The healthy and sick person) by Dr. F. König, featuring a book on health.

Advertisement for 'Visser, homöopath. Prakt.' (Visser, homeopathic practice) at Magdeburg, Salzstraße 3.

Advertisement for 'frische Wurst und Fleisch' (fresh sausage and meat) at Magdeburg, Salzstraße 4.

Advertisement for 'Stadt-Theater' (City Theater) at Magdeburg, Salzstraße 3.

Advertisement for 'Wilhelm-Theater' (Wilhelm Theater) at Magdeburg, Salzstraße 3.

Advertisement for 'Wochenberichte' (Weekly reports) listing prices for various goods like flour and sugar.

Advertisement for 'Standesamt' (Registry Office) at Magdeburg, listing various notices and deaths.

Advertisement for 'Sudenburg, den 15. April 1896' (Sudenburg, April 15, 1896) listing various notices and deaths.